

Rund um den Plauer See!

Der Doppeldeckerbus rollte heran und hielt direkt am Campingplatz. Jacob und Mareike stürmten die Treppe nach oben. Und sie hatten Glück. Ganz vorn in der ersten Reihe waren noch vier Plätze frei.

„Mama, Papa, kommt hoch, von hier aus können wir super gucken.“ Der Bus setzte sich in Bewegung und fuhr in gemächlichem Tempo in Richtung Malchow. Von der oberen Busetage aus konnte man sehen, wie riesig der See war. Ganz weit entfernt, auf der anderen Seite des Sees, war der Burgturm der Stadt Plau am See zu erkennen.

Das erste Mal hielt der Bus an dem großen Haus in Alt Schwerin. Ganz viele Leute stiegen aus, um das Freilicht-Museum zu besuchen. Das Agroneum, so heißt das Museum, erstreckt sich über das ganze Dorf und es zeigt, wie die Bauern früher gelebt, gesät und geerntet haben. „Mama, da ist ja die Windmühle wieder. Ich will aussteigen.“

„Bis hierher können wir vom Campingplatz aus auch zu Fuß gehen, außerdem gibt es auf unserer Rundtour noch viel mehr zu sehen. Wir fahren erst einmal noch ein Stück und steigen später aus.“

„Der Bus ist voll langsam“, nörgelte Jacob. „Ich wollte mit Oskar ins Sealife und die S-Bahn ist auch viel schneller. In Berlin wären wir schon längst da gewesen!“ Mama lachte und Papa nickte, „dieser Rundbus fährt doch absichtlich langsam, damit die Fahrgäste möglichst viel sehen können. Wenn der Bus schneller führe, könnte der Fahrer uns nicht erklären, wo wir gerade entlang fahren.“

„Ich wollte trotzdem ins Sealife!“

„Ach Jacob, Fische könnt ihr den ganzen Winter angucken.“ Mama sah Mareike an. „Was meinst du, wollen wir uns echte Bären angucken und rodeln gehen?“

„Mama, es ist Sommer, da gibt es keinen Rodelschnee!“ Mareike lachte und stieß ihren Bruder an.

„Im Winter Fische gucken und im Sommer rodeln!“

„Ja, oder Affen streicheln“, ergänzte Papa. Jacob rollte mit den Augen.

„Ja, ja, alles klar!“ Aber Papa stand auf und zeigte nach draußen.

„Haltepunkt Affenwald. Wir steigen aus.“

„Das ist ja krass“, staunte Jacob. „Papa hier sind die Menschen eingesperrt und die Affen können machen, was sie wollen.“ „Ja, damit sich die kleinen Berberaffen auch mal zurückziehen können sind hier Seile gespannt und wir Menschen dürfen die Wege nicht verlassen.“ Mama zeigte auf eine kleine Affengruppe die über ihren Köpfen auf einem dicken Ast saßen.

„Schaut mal, bei der Affenmama sitzt das Affenbaby auf dem Rücken.“ Mareike zeigte mit lang ausgestrecktem Arm auf die Affenfamilie. „Fällt das Kleine da nicht runter? Und die anderen drei, sind das die Brüder?“

„Autsch!“

Ob die Äffchen gedacht hatten, dass Mareikes ausgestreckter Arm eine Einladung war oder ob sie in Mamas Handtasche Leckerlis vermuteten? Auf alle Fälle waren zwei der Brüder wie ein Blitz über Mareikes Arm auf Mamas Schulter gesprungen und kletterten jetzt auf ihr herum. Jacob lachte laut. „Oh Mann eh, die sind ja voll cool!“

Mama hingegen fand den kleinen Überfall nicht ganz so toll und Papa schob die kleinen Kerle vorsichtig herunter. Sie sprangen auf den Weg, auf den nächsten Baum und von dort wieder auf den Ast neben der Mutter mit dem Baby. Jacob lachte noch immer, aber Mareike stieß ihn vorwurfsvoll an. „Hör auf zu lachen, das ist gar nicht lustig!“

„Doch, das ist sogar voll lustig. Guck mal, die beiden peilen schon die nächsten Besucher an, pass auf, gleich springen sie der Frau auf die Schulter.“

„Yippie - Wir kommen!“

Mareike saß vor Papa auf einem Schlitten und düste mit ihm die Rodelbahn herunter. Jacob und Mama waren jeder in einem Extraschlitten hinter ihnen. Ein Seil hatte sie alle bis ganz nach oben gezogen. Oben auf der Spitze des dreißig Meter hohen Berges war das Seil gelöst worden und dann ging es bergab. Mareike kreischte und Papa lenkte den Schlitten sicher durch die Metallkurven der Rodelstrecke. Immer vor den Schikanen zog er am Bremshebel, damit der Schlitten nicht zu schnell wurde. Die Fahrt dauerte nicht lange, aber unten angekommen schlug Mareikes Herz wie verrückt. Vor lauter Aufregung war sie im Gesicht richtig rot im Gesicht geworden und kaum waren sie ausgestiegen kam auch Jacob schon herangerauscht. Er war viel schneller als Mama, die sich vorsichtig am Bremshebel festhielt und kaum auf Geschwindigkeit kam.

„Papa ich will noch mal!“

Nach der letzten Rodelfahrt mussten sie sich beeilen, um wieder pünktlich am Rundbus zu sein. Dieses Mal waren oben alle Plätze besetzt und die vier setzten sich unten hinter den Fahrer.

„Die nächste Station ist die Inselstadt Malchow“, las Jacob aus dem Flyer vor.

„Steigen wir da wieder aus?“ Mama nickte. „Wir machen einen kleinen Stadtbummel und steigen dann in den nächsten Bus wieder ein.“

Die Stadt war wirklich nicht groß. Sie gingen an einer Kirche vorbei und an einem Filmpalast.

Jacob blieb kurz stehen. „Wow, die haben hier echt so einen Kinopalast wie bei uns zu Hause.“

„Aber die Schule ist viel kleiner als unsere“, ergänzte Mareike und zeigte auf die andere Straßenseite. Papa gab Mareike recht. „Die Schule ist wirklich klein, aber bestimmt auch schön. Und Jacob, sieh dir die Filmplakate im Schaufenster mal genauer an.“

Jacob stellte sich vor einen der Kästen und guckte verwirrt.

„Ähm, is det hier jar keen Kino?“ Mama zeigte auf die Eingangstür.
„Es ist das DDR-Museum, früher war es ein Kino.“

„DDR-Museum?“

„Ja, da kann man sehen wie die Menschen hier früher gelebt haben und ...“ Papa sah auf die Uhr und wiegte den Kopf hin und her. „Kinder, wir müssen uns beeilen, sonst kommen wir zu spät.“

„Wie zu spät?“

„Das zeig ich euch gleich, jetzt aber erst einmal flinke Füße.“

Sie schafften es genau nicht! Direkt vor ihnen klingelte es, ein rotes Warnsignal ging an und zwei Schranken riegelten die Straße ab. Vollsperrung! Vor ihnen, also direkt hinter den Schranken, drehte sich plötzlich die ganze Straße zur Seite. Die komplette Brücke einschließlich der hohen Brückenpfeiler dreht sich zur Seite und gab damit die Wasserstraße frei.

„Papa, da kommt ein Dampfer!“ Mareike zeigte aufgeregt nach rechts. Vom Stadthafen aus löste sich ein Ausflugsschiff. Es tutete laut und nahm Kurs auf die enge Durchfahrt an der Brücke. „Da kommen noch ganz viele Schiffe.“

„Mann Mareike, das sind Boote“, gab sich Jacob oberklug. Papa lachte. „Weißt du Schlaumeier auch, wohin die wohl fahren könnten?“

„Ja klar“, grinste Jacob, „auf die andere Seite der Brücke.“

„Eher wohl auf die andere Seite der Insel, vor uns ist die Altstadtinsel von Malchow, weswegen die Stadt auch Inselstadt heißt, aber eigentlich wollte ich hören, dass die Schiffe von hier aus bis zur Müritz fahren können.“

„Zur Müritz?“

„Das ist der größte See Deutschlands und von dort aus können sie bis zu uns nach Berlin fahren.“

„Cool. Aber wie kommen wir zu Fuß weiter, wenn das da drüben eine Insel ist?“

„Über einen Damm, der führt bis hinüber zu einem alten Kloster.“

„Woher weißt du das alles Papa“, fragte Mareike und Mama lachte.

„Diese Brücke wurde erst 2013 eröffnet, aber vor mehr als hundert Jahren gab es hier bereits eine Holzbrücke. Und Papa hat das auch nicht gewusst. Das steht hier alles auf den roten Informationssäulen.“

„Spielverderber!“

Papa drohte schelmisch mit dem Zeigefinger. „Was haltet ihr von einem Eis?“

Nachdem die Brücke wieder für Fußgänger und Autos frei gegeben worden war, gingen sie durch die enge Inselstraße und über den langen Damm bis hinüber zum Kloster. Vom Damm aus konnte man drei Sportboothäfen sehen und eine große Wasserfontäne. Am Kloster angekommen fanden sie im Bus wieder Plätze im oberen Teil. Der Bus holperte los und schaukelte über eine alte Kopfsteinpflasterstraße aus der Stadt heraus.

Nachdem sie eine Weile durch einen Wald gefahren waren, konnte man rechts wieder einen See sehen und für einen kurzen Moment tauchte die Autobahn auf, auf der sie gestern aus Berlin angereist waren. Die Fahrt führte durch zwei kleine Dörfer und an mehreren Angelteichen vorbei. Jacob drückte sich an der Scheibe fast die Nase platt.

„Papa gehen wir auch mal angeln?“

„Vielleicht, wenn wir genug Zeit haben und vor allem, wenn wir irgendwoher eine Angel bekommen.“

„Das ist doch total einfach Papa“, meldete sich Mareike, „unter dem Wohnwagen liegen ganz viele Angeln.“

Hinter den Dörfern wurde der Wald immer dichter und finsterer. Es war fast so dunkel wie am Abend. Plötzlich hörten die Fahrgäste einen gruseligen Schrei, einen wehklagenden Ruf. Richtig unheimlich. „Haben Sie den Ruf des Waldgeistes gehört?“ fragte der Busfahrer. „Aber keine Angst, der Schrei kommt nur aus den Buslautsprechern. Früher aber, und in hellen Mondnächten auch heute noch, erklang dieser Ruf tief aus dem Wald heraus

und ängstigte die Menschen. Die Wälder auf dieser Seite des Plauer Sees sind so groß, dass sich die Menschen in früheren Zeiten niemals tief in den Wald hinein wagten. Sie hatten Angst vor dem Waldgeist und seinem gefährlichen Ruf. Ihre Angst endete erst, als ein mutiger Jägersmann entdeckte, dass nur ein Waldkauz, eine kleine Eule, hinter den geheimnisvollen Rufen steckte. Allerdings sind die Wälder an der Südspitze des Plauer Sees auch heute noch gefährlich.“

Der Busfahrer hob mahnend seinen Zeigefinger. „Passen sie gut auf, wenn Sie aussteigen, hier am See leben viele Bären.“

Mareike sah ihre Mama mit großen Augen an. „Was der Mann sagt, stimmt doch nicht, oder?“

„Doch das stimmt“, mischte sich Jacob ein.

„Hier im Fahrplan vom Rundbus heißt die nächste Station >Bärenwald Müritz<“.

„Bärenwald?“

„Ja.“ Papa legte Mareike die Hand auf die Schulter. „Aber du musst keine Angst haben. Die Bären laufen nicht einfach so im Wald umher. Es gibt große Gehege und sie werden auch gut gefüttert. Wollen wir uns das mal angucken?“

Am Eingang zum Bärenwald kaufte Mama die Eintrittskarten und Papa las laut vor, dass der Bärenwald ein Tierschutzzentrum sei, in dem Bären aus ganz Europa leben.

„Die Tiere mussten vorher in engen Zirkuskäfigen ihre Tage verbringen, aber hier am Plauer See hingegen leben die Bären wie in der freien Natur. Die Gehege sind groß und sie können rennen, klettern, toben und sogar schwimmen. Und im Winter schlafen sie in selbstgebauten Höhlen.“

Hinter dem Eingangsbereich stand ein alter Zirkuswagen und Jacob las vor, dass einige Bären in so kleinen Wagen von einem Ort zum anderen gefahren worden waren, um hinter Gittern als Attraktion gezeigt zu

werden. Im Bärenwald Müritz gibt es natürlich auch Zäune, aber die Bären haben ganz viel Platz. So viel Platz, dass Mama und Papa erst nach mehr als einer halben Stunde den ersten Bären entdeckten. Das dunkelbraune Tier war riesig. Es stand aufrecht auf seinen Hinterbeinen und versuchte mit seinen gewaltigen Pranken einen Apfel aus einem Rohr zu holen. Die Tierpfleger hatten den Apfel im Rohr versteckt, um dem Bären eine knifflige Aufgabe zu stellen und Jacob staunte nicht schlecht, als der Bär mit einem kleinen Stock den Apfel geschickt aus dem Rohr hervorholte.

Auf dem Weg zurück zum Eingangsgebäude entdeckten sie noch drei weitere Bären. Sie lagen faul im Sand vor einem Teich und guckten in den blauen Himmel. „Mama?“ Mareike zeigte auf die drei Faulenzer, „wenn die jetzt auch noch Sonnenbrillen auf hätten, könnte man denken, die liegen am Strandbad Wannsee.“ „Genau.“ Jacob lachte, „die liegen am See und warten auf Currywurst.“ „Ja und weißt du was, Jacob!“ Mareike guckte ihren Bruder an und streichelte sich den Bauch. „Ich hab auch einen Bärenhunger.“

Im Bistro gab es weder Bärenbraten noch Currywurst, aber es gab super erfrischende Limonade und für jeden eine Gemüsequiche.